

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 114. Ratssitzung vom 11. November 2020

3173. 2020/297

Weisung vom 08.07.2020:

Stadtentwicklung, Zusatzkredit und Erhöhung Nachtragskredit an den Verein Zürich Tourismus zur Abfederung der wirtschaftlichen Folgen aufgrund der Anordnungen zur Eindämmung des Coronavirus (COVID-19)

Antrag des Stadtrats

1. Als Soforthilfe zur Minderung der wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie wird der vom Stadtrat bewilligte Beitrag an den Verein Zürich Tourismus von 2 Millionen Franken um 2 Millionen Franken auf 4 Millionen Franken erhöht.
2. Der vom Stadtrat bewilligte dringliche Nachtragskredit von 2 Millionen Franken wird um 2 Millionen Franken auf 4 Millionen Franken erhöht.

Referent zur Vorstellung der Weisung:

Christian Huser (FDP): *Der Stadtrat beantragt dem Gemeinderat, als Soforthilfe für den Ersatz der ausgefallenen Einnahmen aus der City Tax, die 55 % des Jahresbudgets ausmachen, einen Sonderbeitrag von 4 Millionen Franken für das Jahr 2020 zu bewilligen. Das Geld wird für den Wiederaufbau einer effizienten, effektiven und nachfrageorientierten Förderung des Tourismus benötigt. Der Stadtrat hat bereits in eigener Kompetenz 2 Millionen Franken zur weiteren Unterstützung von Zürich Tourismus bewilligt. Dem Gemeinderat wird nun die Erhöhung des ausserordentlichen Sonderbeitrags von 2 auf 4 Millionen Franken beantragt. Zürich Tourismus ging aus dem Verkehrsverein der Stadt Zürich hervor und ist verantwortlich für das Destinationsmarketing und damit für die touristische Markenprofilierung der Stadt und Region Zürich als vielfältige und beliebte Tourismusdestination. Die Organisation beschäftigt rund 75 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ebenso viele freischaffende Reiseleiterinnen und Reiseleiter und ist in unterschiedlichen Märkten weltweit aktiv. Zürich Tourismus vermarktet die Destination national und international. Der Verein pflegt und entwickelt die Destinationsmarke Zürich, vergrössert und sichert die touristische Wertschöpfung in der gesamten Region. Geführt wird Zürich Tourismus als Non-Profit-Unternehmen. Zürich Tourismus hat sich zum Ziel gesetzt, Geldmittel nachhaltig zu investieren und will die Vermarktung des Standorts kontinuierlich ausbauen. Vor Ort werden die Gäste im Tourist Office im Hauptbahnhof betreut und informiert. Weiter werden die damit verbundenen kommerziellen Geschäfte laufend ausgebaut. Dabei handelt es sich unter anderem um Stadtführungen, Merchandising, Vermittlungen und vieles mehr. Zürich Tourismus ist ISO-9001-zertifiziert und setzt alle Ressourcen effektiv und effizient ein. Der Verein legt aber auch sehr grosses Gewicht auf soziale, wirtschaftliche und ökonomische Nachhaltigkeit und stellt dies mit der ISO-Zertifizierung 14001 sicher. Alles in allem ist Zürich Tourismus ein Impulsgeber bei der*

Entwicklung und Realisierung von kreativen, modernen Ideen in der Tourismusdestination Zürich und Umgebung. Die COVID-19-Krise trifft den Tourismus besonders hart. Von den Übernachtungen in der Schweiz entfällt aktuell nur noch jede 10. auf eine der sechs grössten Städte der Schweiz. 2019 war es noch jede 4. Übernachtung. Zürich als grösste Tourismusregion der Schweiz mit 6,5 Millionen Übernachtungen im Jahr 2019 ist überdurchschnittlich von der COVID-19-Krise betroffen. Von Januar bis Juli 2020 zählte die Tourismusregion Zürich 61,1 % weniger Hotelübernachtungen als in der Vorjahresperiode. Die Stadt selber verzeichnet dabei ein Minus von 63,6 %. Zu den Finanzen: Zürich Tourismus hat eine Kostenplanung vorgenommen, um die Liquidität weiterhin sicherzustellen und die finanziellen Ausfälle abzufangen. Viele Arbeitsplätze sind durch die aktuelle Krise gefährdet. Die Kurzarbeit wird für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wohl noch länger andauern. Beim Bund wurde ein Covid-19-Kredit über 2,2 Millionen Franken beantragt. Davon sind 500 000 Franken bereits beansprucht worden. Der Rest würde nur im Notfall bei einem Liquiditätsengpass tatsächlich eingesetzt werden. Aufgrund der sehr langsamen Erholung in der Reisebranche soll der Tourismusregion aber kein Nachteil entstehen im Vergleich zu öffentlich finanzierten Agenturen in anderen Städten in Europa. Um den Verlust der Einnahmen aus der City Tax auszugleichen, möchte die Stadt deshalb einen Sonderbeitrag von 4 Millionen Franken für 2020 sprechen. Der Kanton würde zudem 2,5 Millionen Franken beisteuern und hat für das Jahr 2021 einen Betrag von 1,6 Millionen Franken und für das Jahr 2022 einen Betrag von 700 000 Franken ordentlich budgetiert. Eine Erholung in der Branche wird sich voraussichtlich erst im Jahr 2023 zeigen. Mit den Sonderbeiträgen kann der Ausfall der City Tax-Einnahmen nur teilweise kompensiert werden. Mit den ausserordentlichen Beiträgen von Stadt und Kanton und den Nothilfemassnahmen wie zum Beispiel Kurzarbeit sollen keine Entlassungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erfolgen. Das ist insofern äusserst wichtig, als dass bei einer Erholung der Tourismusbranche die fachlich bestens qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht zuerst wieder auf dem freien Markt mühsam gesucht werden müssen.

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

Urs Riklin (Grüne): *System Change, not Climate Change. Wir haben mit Zürich Tourismus ein System, das mit seinem Destinationsmarketing einen Tourismus ankurbelt, der grösstenteils mit dem Flugzeug nach Zürich gelangt. Auch wenn uns Zürich Tourismus nicht genau aufschlüsseln konnte, wie viele Marketingmittel in welche Märkte investiert werden, ist klar: Nordamerika, Indien, China, Südostasien und die Golfstaaten gehören nebst Deutschland zu den wichtigsten Tourismusmärkten für Zürich. Es ist deshalb davon auszugehen, dass ein erheblicher Teil der Marketinganstrengungen von Zürich Tourismus in diese Märkte fliessen. Wir Grünen sind nicht bereit, noch mehr Geld in eine Maschinerie fliessen zu lassen, die einen Tourismus ankurbelt, der viel CO₂ produziert und einen grossen Fussabdruck hinterlässt. Wir haben bereits vor 15 Jahren im Gemeinderat gefordert, dass der Stadtrat Massnahmen prüfen soll, wie Zürich Tourismus nachhaltiger werden kann. Inzwischen ist viel Zeit verstrichen. Wir haben den Eindruck, dass die Zeit nicht sehr gut für Verbesserungen in diesem Bereich genutzt wurde. Man darf an dieser Stelle aber auch erwähnen, dass Zürich Tourismus bei der Vermarktung von An-*

geboten vor Ort gute Arbeit leistet. So wird zum Beispiel ein Restaurantführer mit vegetarischen Restaurants publiziert oder es werden Führungen für Geflüchtete oder für Personen mit Migrationshintergrund angeboten. Man versucht zudem, Touristenströme mit gezielten Marketingmassnahmen so zu lenken, dass es an beliebten Orten nicht zu einem Übertourismus kommt. Klimaökologisch betrachtet nützen diese guten Massnahmen aber wenig, wenn die Touristinnen und Touristen mit dem Flugzeug nach Zürich reisen und anschliessend mit dem Car nach Engelberg gefahren werden, damit sie dort ein paar Souvenirs kaufen können. Von Grüner Seite her fordern wir daher, dass auch der Verkehrsverein Zürich Tourismus mit den städtischen Subventionen einen System Change vollzieht: lieber Zug statt Flug, lieber Soft- statt Massentourismus, lieber Local Businesses als internationale Hotel- und Reisekonzerne. Die Marketinganstrengungen von Zürich Tourismus sollen deshalb auch in diese Richtung ausgerichtet werden. Es gibt aber nicht nur ökologische Gründe, weshalb die Mehrheit der Kommission die vom Stadtrat für dringlich erklärten Soforthilfe und Zusatzkredite an Zürich Tourismus ablehnt. Die AL moniert nebst den ökologischen Bedenken auch die Situation, dass viele Hotels und Restaurants in eine schwierige Lage geraten sind. Diesen sei mehr geholfen, wenn die Gelder in einen Hilfsfonds für jene Unternehmen fliessen, die in einer schwierigen Lage sind, als wenn jetzt Millionen Franken an Zürich Tourismus vergeben werden. Die GLP wiederum ist der Meinung, dass es sowohl aus ökologischer als auch ökonomischer Sicht keinen Sinn ergibt, wenn man so weitermacht wie bisher. Viele Tourismusbetriebe waren schon vor der Pandemie unrentabel. Nach Ansicht der GLP bringt es wenig bis nichts, einen unaufhaltbaren Strukturwandel mit Steuergeldern zu verzögern. Das würde für die Steuerzahlenden höchstens zu einem Fass ohne Boden werden. Auch die GLP ist aber der Ansicht, dass die Pandemie eine gute Chance auf einen ökologischen und ökonomischen Kurswechsel bieten würde, der auch von Zürich Tourismus ergriffen werden sollte. Aus diesen Überlegungen lehnen die Grünen, die Grünliberalen sowie die Alternative Liste die vom Stadtrat für dringlich beantragten Zusatzgelder für Zürich Tourismus ab. Wir denken, dass zusätzliche Mittel zum momentanen Zeitpunkt keinen wirklichen Sinn ergeben und dass Zürich Tourismus möglichst schnell eine Strategie ausarbeiten sollte, wie der Verkehrsverein zu einem Wandel für mehr Nachhaltigkeit in der Tourismusindustrie beitragen kann. Ich habe nun für die Mehrheit der Kommission gesprochen. Wie die SVP abstimmen wird, ist mir nicht bekannt. Sie hat in der Kommission die Zusatzkredite abgelehnt. Wir haben allerdings bei TOP 10 von der SVP gehört, dass sie bei den Nachtragskrediten von der Ablehnung in die Zustimmung gewechselt hat. Ich bin deshalb gespannt, wie die SVP nun zum vorliegenden Geschäft stehen wird.

Christian Huser (FDP): Es freut mich ausserordentlich, dass wir für das Geschäft eine Mehrheit finden konnten, nun, da die SVP zur Mehrheit gewechselt hat. Ich möchte festhalten, dass es der richtige Weg ist, Zürich Tourismus mit den 4 Millionen Franken Sonderbeitrag zu unterstützen. So können wir jetzt schon die richtigen Weichen stellen, um durchzustarten, wenn die Corona-Krise überstanden ist. Tourismus und Gastrounternehmen und einige tausend Menschen, die in dieser Branche arbeiten, werden sich über diesen Entscheid des Gemeinderats freuen.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: Die COVID-19-Krise stellt den Schweizer Tourismus und den Tourismus weltweit vor eine Herausforderung, wie man sie noch nie gesehen hat. Das gilt ganz besonders für den Städtetourismus. Seit der Schliessung der Grenzen, der Einstellung zahlreicher Flüge und Züge und ganz allgemein auch die wiederholten oder teilweise noch vorhandenen Lockdowns in der westlichen Welt ist die Nachfrage praktisch auf Null eingebrochen. Die Rückkehr von touristischen Nachfragen wird sehr lange dauern. Zürich war mit 6,5 Millionen Logiernächten im Jahr 2019 die grösste Tourismusdestination der Schweiz. Lediglich 30 % stammen von Schweizer Gästen. Rund 70 % stammen von Gästen aus dem Ausland. Die Vorstellung ist illusorisch, dass man diese 70 % alleine mit Schweizer Touristinnen und Touristen kompensieren könnte. Es fallen nicht nur die Beiträge aus der City Tax weg, weil es keine Logiernächte gibt, sondern auch kommerzielle Erträge, die rund einen Viertel des Budgets ausmachen. Es gibt keine Veranstaltungen, keine Messen, keine Grossevents. Damit ist die Nachfrageförderung, die dringend nötig wäre, akut gefährdet. Zahlreiche Arbeitsplätze sind gefährdet. Nicht nur bei Zürich Tourismus, sondern vor allem auch in jenen Branchen, für die der Verein arbeitet: in der Hotellerie, in der Gastronomie, im Detailhandel. Der Tourismus generiert in der Stadt Zürich rund 19 000 Arbeitsplätze. Viele Angestellte in diesen Bereichen bringen keine hohen Qualifikationen mit, leisten aber einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung unserer lokalen Wirtschaft. Gerade in dieser Situation ist es von grosser Bedeutung, dass Massnahmen zur Wiederbelebung des Tourismus fundiert und frühzeitig geplant und aufgelegt werden können. Deshalb hat Zürich Tourismus das Recovery-Programm ausgearbeitet, das in den nächsten zwei Jahren stark auf Gäste aus der Schweiz und auf Gäste aus dem nahen europäischen Ausland setzt. Diese Massnahmen müssen aber jetzt erarbeitet werden. Wir können damit nicht warten. Es müssen Verträge mit Partnerinnen und Partnern abgeschlossen werden. Es müssen Werbeinhalte für den kommenden Sommer entwickelt werden, es müssen Investitionen und neue Kommunikationskanäle aufgelegt werden. Der Städtetourismus, so sind wir überzeugt, wird sich wieder erholen, weil das Bedürfnis der Menschen, sich zu treffen und andere Städte und Kulturen kennenzulernen, tief verwurzelt ist. Der internationale Tourismus wird sich erholen. Wir sind aber der Überzeugung, dass er sich verändern wird. Die COVID-Krise kann durchaus auch eine Chance sein, dass man den Tourismus oder unsere touristischen Aktivitäten in Richtung einer nachhaltigeren und einer bewussteren Art und Weise gestaltet. Auf diesen Moment muss die Stadt Zürich und müssen die touristischen Förderorganisationen vorbereitet sein, damit sie sich auf die Bedingungen, die nach COVID gelten, und auf die veränderten Bedürfnisse der Gäste einstellen und anpassen können. Deshalb hat der Stadtrat in eigener Kompetenz als Sofortmassnahme die 2 Millionen Franken beschlossen und beantragt dem Gemeinderat die Aufstockung um weitere 2 Millionen Franken. Für den Gastrobereich, die Hotellerie und den Detailhandel ist das enorm wichtig. Zum Postulat: Der Stadtrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Bei seiner Arbeit bekennt sich der Verein Zürich Tourismus – und dies wurde aus meiner Sicht im Votum der Grünen etwas zu wenig gewürdigt – seit vielen Jahren zu den Grundsätzen der Nachhaltigkeit. Zürich Tourismus ist ISO-9001 und ISO-14001 zertifiziert und seit 2010 die erste klimaneutrale Tourismusorganisation der Schweiz. Seit zehn Jahren misst Zürich Tourismus als Gesamtunternehmen den eigenen ökologischen Fussabdruck und hat sich mit der Unterzeichnung der Nachhaltigkeitscharta von Schweiz Tourismus bereits seit 2009 dazu verpflichtet, den ökologischen Fussabdruck

um durchschnittlich 3 % pro Jahr zu reduzieren. 2014 hat der Verein zudem ein offizielles Nachhaltigkeitskonzept mit messbaren Zielen erstellt. Die nachhaltige Unternehmensstrategie ist damit ein Kernanliegen von Zürich Tourismus und es werden sehr viele Aktivitäten vorgenommen. Ich bitte darum, dass man dies auch entsprechend würdigt. Vor diesem Hintergrund ist der Stadtrat bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Ich bitte um Zustimmung zur Weisung.

Weitere Wortmeldungen:

Natalie Eberle (AL): Es ist unbestritten, dass es aufgrund von Corona zu weniger City Tax-Einnahmen kam als üblich, und dass dies ein Loch in die Kasse von Zürich Tourismus reisst. Auf der anderen Seite wurden bedeutend weniger Veranstaltungen geplant und es konnten weniger Veranstaltungen durchgeführt werden. Nicht nur Veranstaltungen, sondern auch verschiedene touristische Angebote konnten nicht durchgeführt werden. Dabei handelt es sich aber auch um Ausgaben, die in diesem Fall nicht getätigt wurden. Die Begründung von Zürich Tourismus, man benötige Geld für einen neuen Start im 2023, damit man nach der Corona-Epidemie von anderen Städten nicht ausgebootet werde und auf dem Tourismusmarkt an der Spitze mitwirken könne, ist für uns kein stichhaltiges Argument. Die Stadt Zürich ist eine attraktive Stadt. Das hat nicht nur mit der Arbeit von Zürich Tourismus zu tun, sondern auch mit den Schulen in Zürich, mit der Lage, und damit, wie wir in der Schweiz funktionieren. Es gibt eine Menge Gründe, warum man in die Stadt Zürich kommt. Einer davon sind auch die Hotels und die Gastrobetriebe. Ein weiterer sehr wichtiger Punkt ist die Kultur. Das Kulturangebot in Zürich hat eine Ausstrahlung über die Grenzen hinaus. Wenn wir nun dafür sorgen, dass man den Tourismus fit macht für den Start in zwei Jahren, anstatt dafür zu sorgen, dass die Kulturbetriebe gefördert werden respektive Gelder erhalten, damit sie überleben können und nicht auf der Strecke bleiben bis dann, muss man gut überlegen, was man genau unterstützt. Für uns ist es wichtiger, dass die Kultur- und Gastrobetriebe, die es heute gibt, überleben können. Sonst kann man in zwei Jahren nichts mehr bewerben, damit die Leute in die Stadt kommen.

Stefan Urech (SVP): Die SVP-Fraktion hat von der Minderheit in die Mehrheit gewechselt. Wenn wir das nicht schon vorher entschieden hätten, hätten wir spätestens gewechselt, nachdem wir nun die vorhergehenden drei Voten gehört haben. Unter anderem wurde gesagt, man solle nicht mehr fliegen. Von Frau Stadtpräsidentin Corine Mauch habe ich zwischen den Zeilen herausgehört, dass COVID auch etwas Gutes an sich hat: Man fliegt weniger oft. Im letzten Votum schliesslich wurde gesagt, man müsse aufgrund der weitreichenden Ausstrahlung von Zürich keine Werbung machen. Ich bin im Kreis 5 aufgewachsen und habe hier meine Ausbildung gemacht. Ich war mein ganzes Leben von rot-grünen Menschen umgeben. Insgesamt sind die Rot-Grünen eine sehr heterogene Gruppe von Menschen. Einen gemeinsamen Nenner haben sie jedoch: Sie reisen gerne und zwar besonders in exotische Destinationen: Nach Bolivien, um eine nachhaltig produzierende Farm zu besuchen, nach Venezuela, um Spanisch zu lernen, nach Burma, Indien, Kuba, Iran, Syrien – die Liste ist unendlich. Langstreckenflüge gehören zur DNA jedes Stadtzürcher Sozis. Es ist deshalb verständlich, dass man mit der Fliegelei ein schlechtes Gewissen bekommen mag, wenn man der Überzeugung ist, dass die

Fliegerei den Planeten zum Stillstand bringe. Das nun eingereichte Postulat und die Begründung, die wir gehört haben, sind ein Musterbeispiel, wie die Rot-Grünen funktionieren: Sie wollen ihre eigene Fliegerei nicht einschränken und reisen weiterhin nach Südamerika und Südostasien, aber alle, die von weit her nach Zürich fliegen, sollen sich einschränken. Wir sollten dieses Postulat und den Ablehnungsantrag mit einem Langstreckenflug weit weg schicken. Wenn man den System Change, der angesprochen wurde, umsetzt, kann man die Hotelleriebranche, die ein wichtiger Leistungsträger für die Stadtzürcher Wirtschaft ist, einstampfen.

Isabel Garcia (GLP): *Die GLP lehnt den Kredit aus vier Gründen ab. Erstens: Das Thema Nachhaltigkeit. Mit dem Städtetourismus, der vor allem Personen von weit her nach Zürich reisen lässt, kann man schlecht begründen, dass dies ein nachhaltiges Geschäftsmodell im Sinne der ökologischen, aber auch im Sinne der sozialen Nachhaltigkeit sein soll. Das ist einer der Gründe, warum wir den Kredit ablehnen. Zweitens: In der Tourismusbranche gibt es seit dreissig oder vierzig Jahren bereits Strukturprobleme. Es sind immer dieselben. Es sind betriebliche Entscheidungen, die teilweise mit nicht sehr grossem Weitblick gefällt wurden, bei denen man zu wenig korrigiert hat. Es geht um den Bereich der Fernflüge mit den Gruppen, die hierherfliegen, eigentlich gar nichts konsumieren, aber für kurze Zeit ein Hotel auslasten. Wir sind der Auffassung, dass dies wirtschaftlich gesehen kein nachhaltiges Konzept ist. Die Zahlen aus der Branche zeigen das seit Jahren. Das hat nichts mit COVID zu tun. Zum Thema Arbeitsplätze: Es handelt sich um eine arbeitsintensive Branche. Man kann die Arbeitsplätze nicht auslagern. Es besteht durchaus ein Interesse daran, die Arbeitsplätze zu pflegen, denn sie bleiben vor Ort in der Region und in der Schweiz, und dabei geht es sowohl um qualifizierte und weniger qualifizierte Personen. Die Menge der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in dieser Branche ist sehr bunt zusammengesetzt. Sie sind sehr breit aufgestellt von den Ausbildungen her. Das ist sehr positiv. Der Kredit fliesst aber nicht in die Branche. Die Arbeitsplätze und die Betriebe haben nichts davon. Der Kredit fliesst ins Marketing, das in einem Büro fernab von den Arbeitsplätzen der Branche stattfindet. Auch dieses Argument überzeugt uns nicht. Durch die Aktivitäten wird kein einziger Arbeitsplatz vor Ort gerettet. Es geht hier um einen COVID-Kredit. Die wahren Probleme, die der Tourismus mit COVID hat, sind nicht unbedingt die City Tax oder die Zusammensetzung der einzelnen Branchen mit ihren Betrieben oder wie die Tourismusströme zusammengesetzt sind. Das grosse Problem ist, dass die Leute in der aktuellen Lage zurückhaltend darin sind, sich zu bewegen, egal ob im näheren oder weiteren Umkreis. Sie verreisen nicht mehr. Diesen Umstand kann man mit Krediten, egal wie man sie begründet, nicht beeinflussen. Dann gibt es noch den Punkt der Einreise- und Quarantäneregelungen. Für diesen sind die einzelnen Staaten, manchmal auch einzelne Regionen, zuständig. Man kann noch so viele COVID-Kredite sprechen – die Entscheidungen, wer wo einreisen darf und wie lange diese Person in Quarantäne gehen muss, kann mit einem Kredit weder verbessert noch sonst wie beeinflusst werden. Es sind Entscheidungen, die von Zentralregierungen, von der öffentlichen Hand an ganz anderer Stelle getroffen werden. Aus den nun genannten Gründen lehnen wir den Kredit ab.*

Maya Kägi Götz (SP): *Ich möchte dem Postulat, das wir im Anschluss noch diskutieren werden, nicht vorgreifen, aber möchte nochmals folgenden Punkt betonen: Wir möchten*

ernsthaft die Nachhaltigkeit fördern. Dies ist in einem nachhaltig-unterstützenden Sinne gedacht. Ich finde es etwas mühsam, wenn Stefan Urech (SVP) mir erklären will, wie ich offenbar ticke und wie mein schlechtes Gewissen funktioniert. Der Kredit dient der wirtschaftlichen Abfederung der Corona-Auswirkungen. Die SP begrüsst dies als gezielte, direkte Unterstützung und einmalige Investition zugunsten des Strukturerhalts entschieden. Die Wertschöpfung im Tourismus ist extensiv. Der Tourismus ist zentral für Gastronomie, Hotellerie, Gewerbe, aber auch für die Forschung und den Kulturbereich. Gerade in Gastronomie und Hotellerie sind bekanntlich überdurchschnittlich viele Personen im Niedriglohnssektor beschäftigt. Aus diesen ganzheitlichen Überlegungen stimmen wir der Weisung mit den zwei Dispopunkten zu. Mit der Zustimmung unterstützen wir neben dem Strukturerhalt vorrangig aber auch Marketingmassnahmen für die Positionierung von Zürich als Zieldestination in einem internationalen Tourismusmarkt. Dies bereitet uns mit Blick auf das Netto-Null-Ziel Kopfschmerzen. Der Verein Zürich Tourismus bekennt sich zur Nachhaltigkeit. Die Zertifizierungen wurden bereits erwähnt. Zürich Tourismus wird Zürich auch als Smart Destination positionieren. Das ist richtig und gut. Doch es geht uns zu wenig weit. Für die Zukunft wünschen wir uns mehr Transparenz und ein Berichtswesen, das aufzeigen kann, wie die Gelder im Destinationsmarketing über den Globus verteilt sind. Fragen wie diese blieben in der Kommission unbeantwortet. Aus unserer Sicht ist es entscheidend, dass wir künftig besser wissen, wie sich Mobilitäts- und Konsumverhalten der Logiergäste zu den CO₂-Emissionen verhalten. Auch würden wir es begrüssen, wenn Zürich Tourismus bei einer nachhaltigen Nachfrageförderung einen wesentlichen Fokus auf die Schweiz und jene Regionen beibehalten würde, die in Zugdistanz erreichbar sind. 2020 ist man das – wenn auch nicht freiwillig – sehr erfolgreich angegangen. Ich möchte explizit erwähnen, dass das nicht heisst, dass COVID damit auch etwas Gutes hatte für die Zürcher Tourismusförderung.

Ernst Danner (EVP): *Es ist interessant, wie Jugenderlebnisse und -erinnerungen die politische Rhetorik prägen. Stefan Urech (SVP) ist, wie wir gehört haben, umzingelt von Grünen und Linken im Kreis 5 aufgewachsen, was ihn offenbar nachhaltig geprägt hat. Ich wiederum wuchs in den 50er-Jahren auf dem Land auf, umringt von Kühen, Bäumen und Wiesen. Bis ich 15 Jahre alt war, konnten wir aus finanziellen Gründen nie Familienferien ausserhalb unseres eigenen Hauses machen. Wir wohnten aber auch an einem Ort, der bereits schön genug war. Wir gingen einfach im Pfäffikersee baden. Es ist ein Leben, von dem ich immer noch träume. Von diesem Leben ohne Tourismus scheint auch die Grüne Fraktion zu träumen. Das höchste der Gefühle war für mich damals, wenn wir in den Sommerferien einen Tag nach Göschenen fuhren und durch die Schöllenschlucht Richtung Gotthard wanderten. Es wäre schön, wenn wir diese Welt noch hätten. Dann hätten wir sehr viele ökologische Probleme nicht. Ich weiss nicht, ob es bei den Rot-Grünen um Übersee Flüge geht oder nicht eher vielleicht um Ferienhäuser in der Toskana. Ich möchte aber keine Vorurteile schüren. Aber es ist klar, dass es eine Illusion ist: Wir können das Rad nicht zurückdrehen und haben das Dilemma, dass unsere gesamte heutige Lebenswirklichkeit einen grossen ökologischen Fussabdruck hat. Diesen können wir nicht beseitigen, indem wir nun einer Institution in dieser Notlage, in der sie sich befindet, kein Geld geben. Wir haben genügend Ansätze, um auch nachhaltigen Tourismus zu fördern. Es wäre falsch, wenn wir nun in der Notsituation dem Patienten, der um Atem ringt und um das Überleben kämpft, die nötige Hilfe verweigern würden.*

Die EVP befürwortet deshalb den Beitrag von 4 Millionen Franken. Die AL vertritt eine etwas andere Argumentation. Wenn ich es richtig verstanden habe, hat sie den Eindruck, dass Zürich durch ein vielfältiges Kultur- und Gastroangebot Tourismusförderung betreibt und dass das Marketing nicht nötig wäre. Aber auch das ist nicht mehr die heutige Realität. Ohne Marketing findet man zu wenig Gehör. Es braucht Marketing-Förderungsmaßnahmen, um den Tourismus am Leben halten zu können. Die EVP wird deshalb den Krediten zustimmen.

Alexander Brunner (FDP): *Es geht hier auch um Wirtschaftspolitik. Deshalb möchte ich noch einige Worte zum Thema sagen. Während dem ersten Lockdown im März erlebte ich, wie in der Stadt Luzern alles geschlossen war. Das war ein besonderes Erlebnis. Normalerweise hat es in Luzern immer viele Cars, auch vor den Geschäften. Vor zwei Wochen war ich nochmals dort. Mir bot sich fast das gleiche Bild. Das grösste Uhrengeschäft Luzerns, Bucherer, hat mehrere 100 Personen entlassen. In Interlaken hat kürzlich das Hotel Victoria Jungfrau geschlossen. Vor diesem Hotel befindet sich wiederum ein grosses Uhrengeschäft, das den Betrieb ebenfalls eingestellt hat. Die Touristen, die diese Regionen sonst besuchen, kommen vor allem aus Indien, China, aus dem mittleren Osten, aus den USA. Das ist ein Problem. Es ist ein grosser Arbeitsmarkt. 19 000 Personen sind in dieser Branche in Zürich angestellt. In Luzern sind es sicherlich ebenso viele, in Interlaken und im Berner Oberland wohl auch. Wie schützt man diese Arbeitsplätze? Die GLP hat einen Strukturwandel vorgeschlagen, es sei eine Chance, man solle es zulassen. Die AL schlägt vor, so wie ich es verstanden habe, dass man das Gastropersonal in den Kulturbereich verlagern soll und die Touristen in die Schulen gehen sollen. Ich habe nicht ganz verstanden, was die Schulen mit Tourismus zu tun haben. Es handelt sich aber dabei nicht um Wirtschaftspolitik. Die Frage ist, ob eine Erholung absehbar ist. Seit kurzer Zeit wird in China wieder konsumiert. Es werden auch Güter aus Europa gekauft, von Luxusgütern bis zu Autos. Dort ist Potenzial vorhanden. Aber man muss diese Personen hierher bringen. Wenn man etwas weiter denkt, müsste man auch noch folgenden Punkt erwähnen: Vor zwei Jahren war ich im Naturschutzgebiet Masai Mara in Kenia. Das ist Ökotourismus. Man unterstützt vor Ort als Tourist in angenehmen Glamping-Unterkünften ganze Ökosysteme. Diese Orte haben nun ein grosses Problem, weil die Touristen ausfallen. Die Leute haben kein Einkommen mehr. Es kommt zu Wilderei. Die Bestände sind unter Druck. Wenn es Touristen hat, sind die Kommunen finanziell unterstützt und können sich gegen die Wilderer durchsetzen. Tourismus hat somit auch im globalen Kontext eine wirtschaftliche Bedeutung. Bei Nachhaltigkeit geht es nicht nur um Umweltdenken. Man muss Umwelt, Soziales und Wirtschaftliches betrachten und muss alles zusammenbringen. Wenn man sich nur auf einen einzigen Sektor konzentriert, ist es nicht nachhaltig. Das scheinen die Grünen nicht zu verstehen. Ihr Ziel scheint zu sein, wieder wie zu den Zeiten von Jeremias Gotthelf zu leben. Im Weltbild der Grünen scheint System Change zu bedeuten, zurück ins Mittelalter zu gehen.*

9 / 10

Schlussabstimmung über die Dispositivziffer 1

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung der Dispositivziffer 1.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zur Dispositivziffer 1.

Mehrheit:	Urs Riklin (Grüne), Referent; Präsident Stefan Urech (SVP), Roger Bartholdi (SVP), Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Natalie Eberle (AL), Isabel Garcia (GLP), Simone Hofer Frei (GLP)
Minderheit:	Christian Huser (FDP), Referent; Vizepräsidentin Yasmine Bourgeois (FDP), Sarah Breitenstein (SP), Heidi Egger (SP) i. V. von Ursula Näf (SP), Maya Kägi Götz (SP), Mark Richli (SP)

Der Rat lehnt den Antrag der Mehrheit mit 40 gegen 82 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) ab.

Schlussabstimmung über die Dispositivziffer 2

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung der Dispositivziffer 2.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zur Dispositivziffer 2.

Mehrheit:	Urs Riklin (Grüne), Referent; Präsident Stefan Urech (SVP), Roger Bartholdi (SVP), Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Natalie Eberle (AL), Isabel Garcia (GLP), Simone Hofer Frei (GLP)
Minderheit:	Christian Huser (FDP), Referent; Vizepräsidentin Yasmine Bourgeois (FDP), Sarah Breitenstein (SP), Heidi Egger (SP) i. V. von Ursula Näf (SP), Maya Kägi Götz (SP), Mark Richli (SP)

Abstimmung gemäss Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b Gemeindeordnung (Ausgabenbremse):

Der Rat stimmt dem Antrag der Minderheit mit 83 gegen 39 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu. Somit ist das Quorum von 63 Stimmen für die Ausgabenbremse erreicht.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Als Soforthilfe zur Minderung der wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie wird der vom Stadtrat bewilligte Beitrag an den Verein Zürich Tourismus von 2 Millionen Franken um 2 Millionen Franken auf 4 Millionen Franken erhöht.
2. Der vom Stadtrat bewilligte dringliche Nachtragskredit von 2 Millionen Franken wird um 2 Millionen Franken auf 4 Millionen Franken erhöht.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 18. November 2020 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 18. Januar 2021)



10 / 10

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat